

liche Grund unserer Zuversicht zu Gott und unserer Freudigkeit bey dem Gebeth zu ihm, die Erlösung J. E. sey — daß unsere Heiligung Gottes Werk, aber auch das bey unsere eigene Thätigkeit erforderlich sey 2c. Der Ausdruck im Texte: Gott des Friedens — ist durch der gnädige Gott, recht erklärt; Friede ist hier Güte und Barmherzigkeit — dabey auch noch Philipp. 4, 7. hätte können angezogen werden. — Die Schluß. Betrachtungen: Mit dem Gebeth zu Gott muß auch das Lob Gottes und der Dank verbunden seyn — Auf die Beförderung der Ehre Gottes muß alles Denken, Thun und Lassen, der Christen gerichtet seyn 2c. sind überaus erwecklich. —

## VI. Litterarische, und andere vermischte Nachrichten.

I. Zu Leipzig, in Commission der Haugschen Buchhandlung, sind zu haben:  
 „Dichterische Kriegsgemälde. Mit Kupfern.“ Auf 13 Boga. in 8, ohne noch 2 Bogen, auf welchen eine Ode an Preußens und Sachsens erhabene Beherrscher — Zuschrift an das Publikum — und das Verzeichniß der Subscribenten, zu lesen sind. Der Verf. dieser poetischen Schrift ist Hr. Christian August Pescheck, Med. Baccal. gegenwärtig noch in Leipzig, ein Sohn des Hrn. Archidiaf. M. E. F. Pescheck's zu Zittau, und ein Enkel des ehemal. ber. Zittau. Mathematici und Rechenmeisters, auch Lehrers am Gymnas. M. Christian Pescheck's, geb. zu Eybau 1760. — Die Ode hebt an:

„Wo Friedrich thront, und August thront,  
 Da giebt der Herr Gedeihn!  
 Wo dieser Väter Rahme wohnt,  
 Muß alles glücklich seyn.“

Und weiter hin heißt es von unserm theuersten Landesherren:

„Als jünst die Sachsenmutter Dir,  
 Was längst die Hofnung war,  
 Die Holde, Groste, Vater! Dir  
 Ein Engelchen gebahr:

Da sah mans, wie Dein Volk Dich liebt,  
 Dich und Amalien!

Da war, von keinem Schmerz getrübt,  
 Wohl nichts als Lust zu sehn.

Und drey mal größer wird sie seyn,  
 Wenn bald ein junger Prinz  
 Wird von der Burg sein Daseyn schreyen,  
 Die Hofnung der Provinz.“

Gegen das Ende fließet es in dieser Ode so:

Wer wollt' auch Sachsen! sich nicht freun,	Auch freue dich der Brenne sich
Das Friedrich und August	Und ehr' Augustens Thron,
Sich Brüder sind, sichs ewig seyn	Ihn liebt mein Churfürst väterlich,
Und bleiben? Welche Lust!	Die Liebe sey sein Lohn!